



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER  
57. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 28. OKTOBER 1932 / Nummer 44

---

## Wenn Tischuhren sprechen könnten . . .

Von E. Rautenberg

Nein, Tischuhren können ja nicht sprechen, es sei denn, daß man ihr feines gleichmäßiges Ticken und den wohlklingenden Gongschlag als eine Sprache bezeichnen würde.

Ich selbst habe nie eine Uhr als ein totes Wesen betrachtet. Die Uhr lebt doch, bewegt sich und zeigt jahraus, jahrein dem Menschen zu jeder Stunde, ob bei Tag oder Nacht, die genaue Zeit. Sie ist ein treuer, zuverlässiger Diener der Menschen und teilt mit ihnen unermüdlich alle Stunden der Freude und des Leides, der Arbeit und der Geruhsamkeit.

Zu wenig wird von den meisten Menschen über diese wertvollen Freundschaftsdienste nachgedacht. Es ist ihnen eine Selbstverständlichkeit geworden. Wer könnte heute noch auf eine Uhr verzichten? Das Tempo der Zeit verlangt eine genaueste Zeiteinteilung, ganz abgesehen davon, daß eine Zimmeruhr mit ihrem wohlthuenden Ticken und den weichen Akkorden, womit sie die Stunden angibt und den Raum ausfüllt, erst Leben und Behaglichkeit in die heute leider oft allzu sachlichen Wohnungen bringt.

Also lebt die Uhr doch. Sie ermahnt uns an die Zeit. Sie erinnert an Pflichten sowohl wie an Abmachungen, die uns Freude bringen sollen. Sie steht mitten in unserem Leben und umgibt uns überall mit ihrer zuverlässigen Beständigkeit.

Und wenn nun Uhren auch noch sprechen könnten? Mit ein wenig Phantasie ist es vielleicht gar nicht allzu schwer, der Uhr eine Seele anzudichten. Wer sich mit Uhren viel beschäftigt und vor allen Dingen Uhren liebt, kann sich vielleicht denken, was zum Beispiel eine Tischuhr ausplaudern würde. Ich denke jetzt nicht daran, daß eine Tischuhr aus der Schule plaudern soll. Sie soll uns nicht sagen, was sie in der Wohnung der Neuvermählten an Schönem und Liebem miterlebt hat. Die Tischuhr in der behaglichen Wohnung des Junggesellen braucht uns nichts von all den heimlich süßen Sachen, die sie mit angesehen hat, zu erzählen. Auch die Tischuhr auf dem Schreibtisch des Unternehmers braucht uns von dessen Sorgen und Lasten nichts zu berichten. Die Tischuhr sieht vieles und hört vieles, und vielleicht ist es gut, daß sie das alles für sich behält.

Ich denke jetzt an die Tischuhren, die in den Uhrenfachgeschäften stehen. Was würden die wohl sagen, wenn sie sprechen könnten? Da ist zum Beispiel in einem Uhrenladen eine hübsche, moderne Tischuhr, die

vielleicht folgendes sagen würde: „Warum stehe ich immer an einer abgelegenen und dunklen Ecke des Ladens? Warum stellt man mich nicht dorthin, wo ich ganz zur Geltung komme? Ich bin gewiß nicht eitel, aber ich bin doch so schön, um manchen Menschen durch meinen Anblick eine Freude zu bereiten. Wie oft trifft mich ein zorniger Blick des Uhrmachers. Und warum nur? Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Bin ich ihm wirklich zur Last? Sollte es deshalb sein, weil er mich angeblich nicht verkaufen kann? Und ich möchte doch so herzlich gern den wirklichen Zweck meines Lebens erfüllen und irgendwo in einer netten, gemütlichen Wohnung, unter der liebevollen Pflege der Hausfrau, den Menschen dienlich sein, anstatt hier im Laden des Uhrmachers vollständig nutzlos und fast unbeachtet herumzusteher und mein Gnadenbrot zu essen.“

Mehr als einmal hörte ich vom Uhrmacher: „Wäre ich das Ding bloß lost“, und dabei traf mich dann jedesmal ein vorwurfsvoller Blick. Wenn er ganz verärgert ist, was in letzter Zeit oft vorkommt, sagt er auch: „Nur Zinsen frißt sie.“ „Sollte ich zu nichts Besserem geboren sein, als hier im Verborgenen zu blühen und Zinsen zu fressen? Wieviel Menschen würden mich lieb gewinnen, wenn sie mich kennen würden. Bin ich denn nicht hübsch? Ganz abgesehen von meinem zuverlässigen Inneren, der ständig gleichbleibenden Kraft und dem unermüdlichen Herz, habe ich doch ein sehr sympathisches Äußere. Mein Kleid ist modern und geschmackvoll. Wie gut passen die kühlglänzenden Chromzahlen und Zeiger zu meinem Gewand aus herrlich gemasertem Kaukasisch Nußbaum. Zu meinem größten Leid wird mein schönes Kleid nicht immer so gepflegt, wie es sein sollte. Schon zweimal kam es vor, daß der Uhrmacher mein Kleid reinigte. Aber leider fiel ihm dabei das Tuch auf den Boden, oder er fuhr damit ruhig weiter über mein glänzendes Kleid. Nun hat es von den Staubkörnern einige Schrammen. Wir müssen mit Liebe und Sorgfalt behandelt werden, wenn wir schön und begehrenswert bleiben sollen. Wenn die Behandlungsweise so weitergeht, dann ist bald unser schönes Äußere so, daß kein Mensch mehr eine Freude an uns hat. Und dann — mir graut schon davor — komme ich vielleicht in eine noch abgelegene Ladenecke zu den anderen Ladenhütern. Ich meine immer, viele Uhrmacher haben ihre Ladenhüter selbst auf dem Gewissen. Einen Trost habe ich, meinen Geschwistern in den Kleidern aus Mahagoni, Zebrano,